Erscheint täglich
früh 6½ Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisgasse 33.

Verantw. Redacteur Fr. Hüttner
Sprechstunde d. Redacteur
Vormittags von 11—12 Uhr
Nachmittags von 4—5 Uhr.

Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Inserate an Wochentagen bis 3 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen früh bis ½9 Uhr.

Filiale für Inseratenannahme:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Louis Lösche, Hainstr. 21, part.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Meßauflage 12,050.
Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Thlr. 15 Ngr.,
incl. Bringerlohn 1 Thlr. 20 Ngr.
Jede einzelne Nummer 2½ Ngr.
Belegexemplar 1 Ngr.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 11 Thlr.
mit Postbeförderung 14 Thlr.
Inserate
4gespaltene Bourgoiszeile 1½ Ngr.
Größere Schriften
laut unserem Preisverzeichniß.
Reclamen unter d. Redactionsstrich
die Spaltzeile 3 Ngr.
Inserate sind stets an d. Expedition
zu senden.

№ 271. Montag den 28. September. 1874.

Zur gefälligen Beachtung.

Um bei Ausgabe der Legitimationskarten zum Abholen des Tageblattes beim Quartalwechsel den Andrang möglichst zu beschränken, können die geehrten Abonnenten

Karte und Rechnung bereits von heute an

in Empfang nehmen lassen.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bestellungen auf das vierte Quartal 1874 des Leipziger Tageblattes

(Auflage 11,850, Meß-Auflage 12,050)

wolle man möglichst bald an die unterzeichnete Expedition, Johannisgasse Nr. 33, gelangen lassen. Außerdem werden von sämmtlichen hiesigen **Zeitungsspediteuren** Bestellungen auf das Tageblatt angenommen und ausgeführt. Auswärtige Abonnenten müssen sich an das ihnen zunächst gelegene Postamt wenden.

Der Abonnementspreis beträgt
pr. Quartal 1 Thlr. 15 Ngr.,
inclusive Bringerlohn 1 Thlr. 20 Ngr.,
durch die Post bezogen 2 Thlr.

Für eine Extrabeilage sind **ohne** Postbeförderung 11 Thlr., **mit** Postbeförderung 14 Thlr. Beilegegebühren unter Vorausbezahlung zu vergüten.

Reclamen unter dem Redactionsstrich werden die Zeile aus Petitschrift mit 3 Ngr. berechnet.

☛ Das Tageblatt wird früh 6½ Uhr ausgegeben und enthält die bis zum vorhergehenden Abend eingelaufenen wichtigsten politischen und Börsen-Nachrichten in telegraphischen Original-Depeschen.

Leipzig, im September 1874.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Bekanntmachung.

Die 6. ständige Lehrerstelle an der Schule zu Stötteritz mit einem Gehalt von 280 ℛ und einer Logisentschädigung von 30 ℛ jährlich ist sofort zu besetzen.

Bewerber wollen sich bis 12. October dieses Jahres unter Beifügung der erforderlichen Zeugnisse schriftlich bei uns anmelden.

Leipzig, den 25. September 1874.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. G. Wechler.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des §. 1 der Instruction für die Ausführung von Wasserrohrleitungen und Wasseranlagen in Privatgrundstücken vom 7. Juli 1865 bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß der Klempner

Herr **Wilhelm Robert Tuch**, Sporergäßchen Nr. 4 wohnhaft,

zur Uebernahme solcher Arbeiten bei uns sich angemeldet und den Besitz der hierzu erforderlichen Vorrichtungen nachgewiesen hat.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Leipzig, am 25. September 1874. Dr. Koch. Messerschmidt.

Schulfeier.

V-S. **Leipzig**, 26. September. Heute früh fand in der 4. Bürgerschule eine Feierlichkeit statt, die auf alle Anwesenden sicher einen tiefen Eindruck machte. Sie hatte einen doppelten Zweck und galt sowohl dem von der Schule scheidenden Director Dr. Fritzsche (welcher zum Bezirksschul-Inspector für die Umgegend von Leipzig erwählt worden ist) als auch dem neugewählten Director Dr. Zimmermann. Um 10 Uhr versammelten sich die drei obersten Classen der Knaben- und Mädchenschule und aus jeder der untern Classen eine Anzahl Kinder, welche die Vertreter ihrer Classe waren. Der Gesang: Sei Lob und Ehr ꝛc. leitete die Feierlichkeit ein, worauf Stadtrath Dr. Panitz die Rednerbühne betrat. Derselbe wandte sich zuerst an den Director Dr. Fritzsche und überbrachte ihm den Dank des Rathes für seine vielen Verdienste um die Schule, welche er durch Herstellung der größten Ordnung im Aeußern und Innern, durch Pünctlichkeit und Gewissenhaftigkeit zu einer Musteranstalt erhoben habe. Mit Segenswünschen für den neuen Berufsweg des Scheidenden, mit der Bitte, der Stadt auch fernerhin freundliche Gesinnung zu schenken, und mit der Zusage, daß ihm ein ehrendes Andenken bewahrt bleiben werde, schloß der Redner seine Worte an Dr. Fritzsche und führte dann den neuen Director Dr. Zimmermann ein. Er schilderte die Tüchtigkeit desselben, sein wissenschaftliches Streben, seine Lehrgabe, seine Erfahrungen, und ersuchte das Collegium ihm dieselbe Achtung, dasselbe Vertrauen wie dem Vorgänger entgegen zu bringen. Dr. Fritzsche hielt hierauf seine Abschiedsrede. Er wies darauf hin, daß er scheide aus dem Dienste einer städtischen Gemeinde, welche dem Schulwesen so ausgezeichnete Förderung angedeihen lasse, aus einem Collegium, dessen Amtstreue er achten gelernt habe, aus einem Kreise von Kindern, die ihm herzliche Anhänglichkeit gezeigt hätten, und daß er eintrete in ein neues Amt, dessen Anforderungen und Verhältnisse ihm noch fremd seien. Daher verbinde sich bei ihm mit der Wehmuth der Scheidestunde auch eine gewisse Bangigkeit. Der Dank an den Rath, einige herzliche tiefgefühlte Worte an das Collegium, sowie an die versammelten Kinder, und allgemeine Segenswünsche für das Wohl der Anstalt waren die Angelpuncte seiner Rede. Zur Erwiderung auf dieselbe betrat Oberlehrer Hermann die Rednerbühne. Er warf einen Blick auf die 7jähr. Director-Wirksamkeit des Dr. Fritzsche und dankte ihm im Namen des Collegiums für seine rastlosen Mühen um das Heil der Schule und für die Freundlichkeit und Humanität, welche er in echt collegialischer Weise einen Jeden gewidmet habe. Zugleich überbrachte er dem Scheidenden die Glückwünsche des Collegiums zu dem neuen Amt. Superintendent Dr. Lechler, welcher zum letzten Male als Schulinspector fungirte, richtete ebenfalls Worte der Anerkennung an Dr. Fritzsche und wies dann den neuen Director feierlich in sein Amt ein. Er forderte zugleich das Collegium auf, dem Eintretenden Vertrauen, Achtung und Einigkeit entgegen zu bringen und richtete nicht minder ernstliche Mahnungen an die Herzen der Kinder, die auch dem neuen Director Liebe, Gehorsam und Ehrerbietung erweisen möchten. Dr. Zimmermann ergriff sodann das Wort, und gedachte zuerst der Anforderungen der Zeit an die Schule, und der Aufgabe, die ihm zugefallen sei. Dabei versicherte er, daß er in dem Geiste fortarbeiten werde, welcher bereits in der Schule lebe, und daß er hoffe, daß auch ihn und seine neuen Collegen ein inniges Band vereinten Strebens umschließen werde. Nachdem hierauf auch Oberlehrer Hermann den neuen Director willkommen geheißen, und ihm die Gesinnungen des Collegiums, welches ihm mit ganzem Vertrauen entgegenkomme, dargebracht, wurde die öffentliche Feier mit einem Gesange geschlossen. Hierauf folgte ein ergreifender Act. Es wurde dem scheidenden Director ein Album überreicht mit den Photographien aller Derer, welche irgend einmal an der 4. Bürgerschule gewirkt haben, und die Kinder bewiesen ihre Dankbarkeit durch ein recht sinniges Geschenk und durch einige herzliche Worte, welche ein Mädchen der Oberclasse sprach. Dr. Fritzsche war im Innersten durch diese Ueberraschungen gerührt; aber auch die Thränen in den Augen der Collegen bewiesen, was ihnen der Scheidende gewesen war. Ihm war ja das Wohl seiner Schüler und die Würde und das Ansehen seiner Collegen über Alles theuer; kein Wunder, daß er bei aller Strenge, die er im Schulgeschäfts-Leben durchführte, die innigste Verehrung seiner Mitarbeiter sich erwarb. Möge der neue Director, dessen freundliche Ansprache einen überaus günstigen Eindruck machte, in seinem Amte ebenfalls recht glückliche Erfahrungen machen, und möge seine Arbeit eine reich gesegnete sein.

Der Dichter der geharnischten Sonette bei Del Vecchio.

In der „Gartenlaube" Nr. 20 d. J., in dem Artikel über Coburg, ist eines Rückert-Medaillons gedacht, das den Dichter in voller Jugendkraft und mit Schnurr- und Knebelbart darstellt. Der Künstler desselben, Herr G. von Dornis in Coburg, ist dazu offenbar durch einen Wink Goethe's geführt worden, welcher sagt: „Was Entwürfe zu Monumenten aller Art betrifft, so bleibt immer das schönste Denkmal des Menschen eigenes Bildniß. Dieses giebt mehr als etwas Anderes einen Begriff von dem, was er war, es ist der beste Text zu vielen oder wenigen Noten: nur müßte es aber auch in seiner besten Zeit gemacht sein, welches gewöhnlich versäumt wird." Leider ist diese Versäumniß das Einzige, was auch das vorliegende Rückert-Medaillon betroffen hat. Zweimal war die Gelegenheit da, es würdig zu benutzen: einmal in Schweinfurt am Geburtshaus, vor Allem aber in Coburg an dem Hause, in welchem der Dichter mit dem Schnurr- und Knebelbart wohnte. An beiden sehen wir das Greisenbild, die verwitterte Ruine dieses prächtigen Dichterkopfs.

Das vorliegende Relief ist kein Phantasiestück, sondern nach der besten Vorlage gearbeitet, die es geben kann: nach dem Bildniß Rückert's, das Karl Barth, der Kupferstecher und spätere „Gevatter" Rückert's, in Rom 1818 gezeichnet hat. Des Künstlers Aufgabe war, aus der Vorderansicht, welche die Zeichnung giebt, die Seitenansicht des Reliefs herzustellen. Die persönliche Bekanntschaft desselben mit dem schon bejahrten Dichter war wohl noch eine schwache Beihülfe dazu; umsomehr verdient es Anerkennung, daß dieses Medaillon-Portrait außerordentlich gelungen ist. Ich brauche dazu keinen fremden Zeugen, ich habe diesen Jugend-Rückert selbst noch gesehen. Die Erscheinung der hohen schlanken Gestalt im reichbeschnürten altdeutschen Sammetrock, mit der dunklen Löwenmähne und dem Schnurr- und Knebelbart war eine so überraschende, imponirende, daß wir Schuljungen sie nicht aus den Augen ließen, wo wir ihr begegneten. Ich war damals etwa sieben Jahre alt und sah ihn am häufigsten mit seinem ebenso großen und ebenso gekleideten Freunde Sartorius, jeder ein Stoßrappier unterm Arm, nach einem Berggarten steigen, wo sie sich im Fechten übten. Als ich das Dornis'sche Medaillon sah, stand die ganze Gestalt jener Zeit wieder vor mir; die Aehnlichkeit ist geradezu vollendet zu nennen.

Auch Schnorr zeichnete damals ein Rückertportrait, aber Puchta, der ebenfalls zu jenem deutschen Künstler- und Gelehrtenkreis in Rom gehörte, scherzt darüber:

Da hängt es unter Rahm und Glase,
Nur freilich scheint's, daß die Copei
Ihm Auge, Stirne, Mund und Nase
Nicht ganz genau getroffen sei.

Sollte es dieser wohlgetroffenen plastischen Darstellung eines Lieblingsdichters der deutschen Nation wirklich beschieden sein, theilnahmlos im Winkel zu verderben? Gewiß nicht! Dieses Relief verdient es, vervielfältigt zu werden und die Aulen unserer Jugendbildungsanstalten als Wandschmuck zu zieren. Sollte dazu sich kein Unternehmer finden? —

Ein anderes Medaillon desselben Künstlers, ebenso sinniger als ergötzlicher Art, das Reliefbild Tetzel's, ist in der Verlagshandlung von Joh. Ambrosius Barth ausgestellt und wird dort gewiß Kunstfreunden gern gezeigt. Fr. Hfm.

Circus Corty.

Die Vorstellungen am 22. und 23. September zeigten von Neuem, daß der Circus Corty trotz seines kurzen Bestehens den Vergleich mit seinen Vorgängern auf unserm Königsplatze nicht zu scheuen braucht, und wenn auch der Circus Renz als schwer zu erreichendes Vorbild gilt, besonders was seine Schul- und Springpferde, seine solide Eleganz und das militairisch Exacte im Ensemble betrifft, so dürfte es kein geringes Lob sein, wenn man dem Circus Corty überhaupt diesen Vergleich stellen darf.

Die Glanzleistungen in der Dressur sind die des Herrn Director Corty mit dem Springpferde „Bayard", sicher dem prächtigsten und kostbarsten Thiere seines Marstalls, und des Herrn Regisseur Althoff mit dem Blumenpferde „Zampa", während Frl. Corty und Herr Blennow mit dem russischen Hengste „Orloff" und mit dem „Prophet" in der hohen Schule excellirten. Besonderen Applaus erntete auch bei Nichtfachverständigen ersiere durch die augenblicklichen Paraden des im vollen Galopp daherstürmenden „Orloff" und letzterer durch das am Schluß angefügte schwierige Exercitium des „Prophet" mit den vier umgeworfenen und wieder aufgerichteten Stühlen.

In Tempo-, Grotesk- und Parforcesprüngen zu Pferde ist von den Künstlerinnen in erster Linie Frl. Sagrino zu nennen, welche in seltener Fertigkeit und Kühnheit Alle übertrifft und selbst den Saltomortale zu Pferd über Tücher ausführte, während Frl. Melillo nicht weniger durch den Zauber ihrer Erscheinung und ihrer graziös vollendeten Bewegungen wirkte und in Frl. Dubsky eine würdige Partnerin des reichlich gespendeten Beifalls fand. Herr Dio in seinen Sprüngen auf das ungesattelte Pferd und Herr Dubsky in seinen Saltomortales ernteten gleichfalls verdienten Lohn für die tadellosen Ausführungen dieser unentbehrlichen, stehenden Programm-Nummern, und selbst die kleine Gierrach und Althoff boten so nette Leistungen, daß dieser auf die Dressur und Reitkunst bezügliche Theil des Programms nur Anerkennung verdient.

Die Gymnastik zu ebener Erde und an Geräthen ist diesmal durch eine ungewöhnlich große Zahl von Künstlern vertreten, die theils dem ausgelassenen Chor der 16 Clowns, theils besonders engagirten Künstlergruppen angehören. Wenn in diesem Gebiete jetzt die Hauptzugkraft eines Circus gegenüber dem großen Publicum liegt und wenn diese Productionen vornehmlich den Maßstab abgeben, um die Höhe der Leistungsfähigkeit des einen Circus gegenüber dem andern zu bemessen, so muß eingeräumt werden, daß der Circus Corty in der Gymnastik und in den Circusspecialitäten seine Vorgänger überragt.

Die Clowns, voran die Gebrüder Albano mit ihren theils neuen Pyramiden, Herr Rose mit seinen Voltigen bis herab zu dem kleinen Pierre machten in allen möglichen und unmöglich scheinenden Bewegungen, in denen sich vollendete Kunst mit grotesker Komik paarte, im Einzelnen wie in der Gesammtheit Sturmangriffe auf die Lachlust und Anerkennung des Publicums, das unter dröhnendem Beifallsgelächter sich für besiegt erklärte. Uebungen im Sprungseil, zwei Mann hoch, wobei der obere schwingt und der untere springt, sowie die nämliche Uebung des Herrn Rose in der Rückenlage mit wechselndem Stützpuncte zwischen Füßen und Schultern, dürften im Gebiete der grotesken Gymnastik neu sein. Die akademische Voltige sämmtlicher 20 Gymnastiker vom Schwungbrett über das Pferd ist in der Eleganz und Höhe der Saltomortales, sowie in Betreff des Ensembles eine Bravourleistung, aber die Glanzleistungen in der Gymnastik, ja man kann wohl behaupten, die Glanzleistungen des Circus überhaupt liegen in seinen brillanten Specialitäten, die wir in so großer Zahl noch nirgends vereinigt fanden. Es fällt schwer, zu sagen, welche Leistungen die bedeutendsten sind, ob die höchst gefahrvoll und kühn erscheinende Production der zwei Gebrüder Hermandos mit dem fliegenden Knaben, den sie sich in der größten Höhe und Breite, welche der Raum des Circus gestattet, zuschleudern, ob ihr exactes, schönes Turnen am Doppeltrapez, oder die Saltomortales, die wir vom ebenen Boden ohne Sprung- und Schwungbrett noch nie so hoch ausführen sahen als von den vier Gebrüdern Araber aus Marokko, die mit Achmet an der Spitze in jedem ihrer wahrhaft tigerartigen Sprünge, in jeder ihrer unvermittelten kurzen Bewegungen das südliche Blut bekunden. Oder ist der Kautschukmann, Herr Deck, in seiner Art unübertroffen, wie die Familie Hogier in ihren ikarischen Spielen oder wie Herr Melillo sen. mit seinen 7 dressirten Windhunden, die wir, wenn wir nicht irren, schon bei Renz sahen? Wir überlassen dem geneigten Leser die Prüfung und Entscheidung und erlauben uns nur, ihm noch „August den Dummen" vorzustellen.

August „arbeitet" in Dummheit; Dummheit ist seine einzige passive Production. Und sicher ist es keine leichte Aufgabe, diese Rolle, welche Renz zur steten Nummer seines Programms und Stettenheim zur stehenden Rubrik seiner „Wespen" machte, mit Anstand durchzuführen. Immer am Platze zu sein, wo man zugreifen könnte, ohne je dazu zu kommen, ewig dienstbeflissen und doch ewig unthätig, in den schlaffen Zügen einen Anflug von Angst, im Blick gutmüthige Dummheit — das ist seine Aufgabe. Kopf, Kniee und Hände sind immer ein gut Theil voraus, und mit einer alles Selbstbewußtseins baren Haltung balancirt er stets auf der Linie zwischen dem Zuviel und